

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 37 (1990)
Heft: 11-12

Artikel: Die Feuerwehren und das Zivilschutzkonzept 95 : dem Zivilschutz fehlt die Einsatzerfahrung
Autor: Rüttimann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feuerwehren und das Zivilschutzkonzept 95

Dem Zivilschutz fehlt die Einsatzerfahrung

Zwischen den Feuerwehrdiensten und den Brandschutzdiensten des Zivilschutzes bestehen krasse Unterschiede bezüglich Ausrüstung und Bereitschaftsgrad. Unterschiede sind auch hinsichtlich der inneren, persönlichen Einstellung auszumachen, kennt man bei den Feuerwehren doch so etwas wie ein «feu sacré». Besonderes Merkmal der Feuerwehren ist, dass sie neben den Poliozeiorganen als einzige und erste Organisationen sofort und flächendeckend auch bei politisch motivierten Schadenereignissen eingesetzt werden können und somit sicherheitspolitische Aufgaben erfüllen, vielleicht sogar, bevor diese als solche erkannt werden. Das Zivilschutzkonzept 95 ist auch für den Schweizerischen Feuerwehrverband ein aktuelles Thema, indem er an der Gestaltung desselben aktiv mitwirken will. Dies einige markante Aussagen von Oberstleutnant Hans Rüttimann, Rain LU; seit zehn Jahren Feuerwehrinspektor des Kantons Luzern und zuvor während 15 Jahren für die Administration und die Ausbildung des Zivilschutzes im Kanton Luzern tätig.

Als Einstieg vermittelte Hans Rüttimann einen Überblick über die Entwicklung der Feuerwehren und Wehrdienste (man unterscheidet zwischen Orts-, Betriebs-, Stützpunkt- und Berufsfeuerwehren) in den letzten 20 Jah-

Hans Rüttimann, Luzern*

ren und kam auf deren aktuellen Ausbildungs- und Ausrüstungsstand zu sprechen. Allgemein sei festzuhalten, dass die Feuerwehren und Wehrdienste zweckmässig organisiert, modern aus-

gerüstet und aktuell ausgebildet seien. Sie hätten sich kontinuierlich, schnell und flexibel an die neuen Herausforderungen der Aufgaben und die technische Entwicklung der Einsatzmittel angepasst. Die ständige Einsatzbereitschaft der personellen und materiellen Mittel rund um die Uhr sei für jede Feuerwehr eine Selbstverständlichkeit. Überall stehe ein rasches, automatisiertes Alarmsystem mit modernster Technik zur Verfügung. Einen grossen Vorteil bringe die Möglichkeit, ständig in der Praxis auf überraschende Art

Einsatz Erfahrungen sammeln zu können. Die aus der Wirklichkeit gezogenen Lehren hätten zur Konsequenz, dass Organisation, Ausrüstung und Ausbildung unverzüglich den neuen Erkenntnissen angepasst würden. Hans Rüttimann: «Ständige praktische Erfahrungen machen Papierlösungen unnötig. Kopf, Hand und Herz müssen auf den überraschenden Einsatz eingestellt sein.»

Viele Pluspunkte für Feuerwehren

Das Image der Feuerwehren und Wehrdienste in der Bevölkerung sei durchwegs gut, stellte Hans Rüttimann fest. Das notwendige Interesse für die Sache sei allenthalben vorhanden, die Leistungen würden anerkannt, die Öffentlichkeit habe Verständnis für zweckmässige Verbesserungen und biete auch die notwendige Unterstützung bei begründeten Begehren an.

In einer geradezu «komfortablen» Situation befinden sich die Feuerwehren hinsichtlich der Personalrekrutierung. Die in den Kantonen vom Gesetz zeitlich unterschiedlich festgelegte Dienstpflicht zwischen 18 und 50 Jahren müsse in den meisten Wehren nicht voll ausgenutzt werden, stellte Hans Rüttimann fest. Somit könnten die persönliche Eignung und die medizinische Tauglichkeit bei der Einteilung berücksichtigt werden. Das habe zur Folge, dass eigentlich nur ausgewählte Mannschaften zur Verfügung stünden. Obwohl in den meisten Kantonen die Feuerwehrrpflicht gesetzlich umschrie-

Résumé

Il existe aujourd'hui des différences criantes en matière d'équipement et de degré de préparation entre les sapeurs-pompiers et les services de la lutte contre le feu. Face à cet état de chose, l'Association suisse des sapeurs-pompiers entend collaborer activement à la réforme de l'armée et de la protection civile 95. En effet, selon les déclarations de Hans Rüttimann, inspecteur des pompiers du canton de Lucerne, les structures actuelles ne sont pas adaptées pour que les services de lutte contre le feu puissent assumer la relève des sapeurs-pompiers en cas de mobilisation de guerre. Alors que les sapeurs-pompiers sont prêts à intervenir 24 heures sur 24, la protection civile a besoin de temps pour pouvoir s'engager activement (comme second échelon d'engagement). Contrairement aux sapeurs-pompiers, la protection civile n'a aucune expérience pratique: Sur les plans de l'équipement et de l'instruction, compte tenu des expériences faites lors de la Seconde Guerre mondia-

le, la protection civile en est restée aux schémas en vigueur dans les années 60. Et par-dessus le marché, ajoute Hans Rüttimann, la structure des âges défavorable de la protection civile n'est pas pour améliorer cet état de chose.

Il relève cependant que lors d'événements importants et de catastrophes où l'on fait appel à elle, la protection civile engagée en tant que second échelon d'intervention à compter du deuxième jour et pour une durée plus longue, a bien fonctionné dans la majeure partie des cas.

Une séparation claire des fonctions

En praticien expérimenté aussi bien dans les questions de protection civile que dans le domaine des sapeurs-pompiers, Hans Rüttimann a présenté de nouvelles solutions pour la réforme de l'armée et de la protection civile 95. Il faut avoir pour but de confier aussi longtemps et autant que possible, en cas de guerre et de catastrophe, la tâche d'intervenir aux sapeurs-pompiers, qui sont un corps qui fonctionne très bien en temps de paix. Voilà pourquoi il est nécessaire d'établir une attribution claire des

tâches et une réglementation nette des compétences entre les sapeurs-pompiers et la protection civile.

En cas de mobilisation générale de guerre, on devrait attribuer à la protection civile d'autres tâches c'est-à-dire celles consistant à assumer les mesures confiées aux sapeurs-pompiers; en cas de mobilisation générale aussi, il faudrait laisser entre les mains des pompiers, en tant que formation d'intervention, la responsabilité d'agir dans les événements dommageables les plus divers dans la commune et dans la région. Telle est la requête de Hans Rüttimann. Mais cela nécessitera qu'en cas de mobilisation générale, on puisse assurer que les effectifs du personnel des sapeurs-pompiers des localités et des entreprises se maintiendront aux deux tiers au moins de ce qu'ils sont en temps de paix. Les éléments d'appui devraient être préparés avec des effectifs complets. ▀

ben sei, bekomme das Feuerwehr-Milizsystem den Anschein einer gewissen Freiwilligkeit, welche die personellen Bestände im grossen und ganzen immer noch ohne Nachwuchs- und Kaderprobleme gewährleiste.

Auch die Aus- und Weiterbildung erfolge nach bewährten Mustern. Auf Kantonsebene werde diese anhand der Inspektionen laufend überprüft. An kantonalen und regionalen Kursen sei die Kader- und Spezialistenausbildung gewährleistet. Für die einheitliche

Ausbildung dieser Auszubildner der Kantone Sorge der Schweizerische Feuerwehrverband. Hans Rüttimann: «Die ständige Anpassung und Ausbildung ist eine zwingende Notwendigkeit.»

Krasse Unterschiede in Einsatztaktik und Ausrüstung

Sehr deutlich strich Hans Rüttimann die Unterschiede zwischen den Feuerwehren und dem Brandschutzdienst heraus. Die Feuerwehren verfügten über die modernere Ausrüstung, die

höhere Bereitschaft, im Einsatz bewährte Strukturen, ein tieferes Durchschnittsalter, weniger Kaderprobleme, die direktere Einsatzführung und praxisbezogene Einsatzerfahrungen, stellte Hans Rüttimann fest. Der Grund: Organisation und Auftrag hätten zu einer teilweise unterschiedlichen Einsatztaktik und zu einer Ausbildung mit anderen Schwergewichten gezwungen. Der Brandschutzdienst des Zivilschutzes sei in erster Linie auf das Kriegsergebnis nach dem Modell des Zweiten Weltkrieges ausgerichtet.

Besonders krass zeige sich der Unterschied in der Ausrüstung. Während die Feuerwehren über moderne Lösch- und Rettungsgeräte verfügten, sei die Ausrüstung des Zivilschutzes für den Brandschutzdienst bei den sechziger Jahren stehen geblieben. Für bestimmte Einsätze müsse die persönliche Ausrüstung des Brandschutzdienstes sogar als untauglich bezeichnet werden. Der Atemschutz sei heute unbedingt notwendig und müsse vorhanden und einsetzbar sein. Grosse Differenzen zeigten sich im Bereitschaftsgrad (Zivilschutz als zweite Staffel). Dynamische Ereignisse und Umweltgefahren müssten jedoch innert der ersten entscheidenden Minuten bekämpft werden können. In diesem Bereich sei nicht nur die Alarmorganisation und die Einsatzbereitschaft aller Mittel angesprochen, sondern auch die innere, persönliche Einstellung, das «feu sacré», betonte Hans Rüttimann.

Der sowohl im Zivilschutz- wie auch im Feuerwehrbereich mit einem brei-



Oberstleutnant Hans Rüttimann, Fachmann von Feuerwehr und Zivilschutz, geht mit der letzteren Organisation zwar arg ins Gericht, attestiert jedoch dem Zivilschutz Zukunft und Erfolg bei einer klaren Aufgabenzuweisung und einer guten Kompetenzenregelung zwischen der Feuerwehr und dem Zivilschutz.

Riassunto

Attualmente tra il servizio dei pompieri e i servizi antincendio della protezione civile esistono grosse differenze relative all'equipaggiamento e al grado di prontezza. Sulla base di questo fatto la Federazione svizzera dei pompieri vuole partecipare attivamente all'organizzazione della riforma 95 dell'esercito e della protezione civile. Secondo il parere di Hans Rüttimann, ispettore dei pompieri del cantone di Lucerna, le attuali strutture sono inadeguate per una sostituzione dei pompieri da parte dei servizi antincendio della protezione civile nel caso di una mobilitazione generale di guerra.

Mentre i pompieri infatti sono pronti ad intervenire 24 ore su 24, la protezione civile (utilizzabile in secondo scaglione) ha bisogno di parecchio tempo per poter intervenire attivamente. Al contrario dei pompieri la protezione civile non dispone di alcuna esperienza pratica.

Sul piano dell'istruzione e dell'equipaggiamento la protezione civile, sul-

la base delle esperienze della Seconda Guerra Mondiale, è rimasta ferma agli schemi degli anni 60. A tutto ciò si aggiunge la struttura dell'età degli addetti alla protezione civile, che risulta tutt'altro che vantaggiosa, sostiene Hans Rüttimann.

Ha comunque ammesso che, negli eventi più gravi e nelle catastrofi, l'intervento della protezione civile in secondo scaglione ha funzionato generalmente bene a partire dal secondo giorno e per parecchio tempo.

Una chiara separazione delle funzioni

Rüttimann, persona molto pratica sia di protezione civile sia del settore dei pompieri, ha indicato anche nuove possibilità di soluzioni in rapporto alla riforma 95 dell'esercito e della protezione civile. L'obiettivo deve essere quello di affidare l'intervento in caso di guerra e di catastrofe e, per quanto possibile, anche in tempo di pace all'istituzione dei pompieri, che funziona al meglio. Perciò è indispensabile una chiara ripartizione dei

compiti tra i pompieri e la protezione civile.

Mentre in una mobilitazione di guerra generale alla protezione civile verrebbero assegnate misure di supporto ai pompieri, in caso di mobilitazione, ai pompieri dovrebbe essere affidata la responsabilità come formazione d'intervento nei più diversi eventi con danni nel comune e nella regione. Ciò comporta, secondo Rüttimann, che, in caso di mobilitazione di guerra, gli effettivi dei pompieri locali e di stabilimento dovrebbero essere dotati di almeno due terzi del personale normalmente necessario in tempo di pace.

E gli elementi dei punti di sostegno dovrebbero essere dotati al completo. ▀

ten Erfahrungshintergrund argumentierende Hans Rüttimann zeigte noch weitere Unterschiede zwischen Feuerwehr und Zivilschutz auf. Nach seiner Erfahrung bekleidet die Feuerwehr in der Gemeinde eine eigentliche Modellfunktion, getragen von einem gelebten Gemeinschaftssinn durch den Dienst in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft, und in der Praxis immer wieder erprobt bei raschen Hilfs- und Gegenmassnahmen in Katastrophen- und Notsituationen.

Rüttimann rief auch die Altersstruktur der Feuerwehreinheiten in Erinnerung, die um einiges tiefer liege, als beim Zivilschutz. Allein deshalb könnten an die Leistungsfähigkeit der Feuerwehren hinsichtlich Arbeitstempo, Mut und Ausdauer höhere Anforderungen gestellt werden als an Zivilschutzformationen, gab der Referent zu bedenken. Dabei wies er auch auf die Dauer der Dienstzeit hin, die bei der Feuerwehr 20 bis 30 Jahre beträgt, während beim Zivilschutz die über 50jährigen mit einer Dienstdauer von maximal 10 Jahren den Hauptharst stellten.

Entscheidende Unterschiede gebe es auch in der Führungsstruktur, gab Hans Rüttimann weiter zu bedenken. Während die Feuerwehr durch den Einsatzleiter/Abschnittsoffizier am Einsatzort direkt geführt werde, mit sofortiger Reaktion und Anpassung an veränderte Situationen, erweise sich die Führung über den Zivilschutz Orts-KP mit seiner Mehrstufen-Organisation als schwerfällig in der Nachrichtenbeschaffung, Gewichtung der Ereignisse, Beschlussfassung und Auftragserteilung.

Immerhin, räumte Hans Rüttimann ein, habe bei Grossereignissen und Katastrophen der Einsatz des Zivilschutzes als zweite Staffel ab ungefähr dem zweiten Tag und über längere Zeit mehrheitlich gut geklappt.

Schwachstellen im Ernstfall

Auch wenn heute die Friedenseuphorie immer mehr um sich greift, sollte der mögliche Ernstfall eines Kriegseignisses nicht ganz ausser acht gelassen werden. In der Praxis würde dies bedeuten, dass im Falle einer Allgemeinen Kriegsmobilmachung (AKMob), die meisten Feuerwehrmänner zu ihrer Truppe einrücken und damit dem Brandschutzdienst des Zivilschutzes die Aufgaben der Feuerwehren überlassen müssten. Hans Rüttimann nahm diesbezüglich kein Blatt vor den Mund. Viele Feuerwehraufgaben könnten vom Zivilschutz-Brandschutzdienst nicht mehr abgedeckt und der Einsatz somit nicht mehr sichergestellt werden. Weshalb?

- Der grösste Teil der Feuerwehraufgaben kann nicht übergeben werden. Die eigentliche Brandbekämpfung (auf die der Zivilschutz ausgerichtet ist) macht nur noch rund 25 Prozent der Einsätze aus. Für andere Einsätze sind praktisch keine Vorkehrungen durch den Zivilschutz getroffen worden.

- Die Ausbildungsbedürfnisse sind deshalb zu gross und können nicht zeitgerecht befriedigt werden.

- Es besteht die Gefahr von Doppelspurigkeiten und der Verursachung vermehrter Kosten.

- Dem Zivilschutz fehlt die Einsatzerfahrung, die auch mit Ausbildung nicht genügend weitergegeben werden kann.

- Die Alarmeinrichtungen des Zivilschutzes sind zu schwerfällig für die Auslösung einer Spontanhilfe.

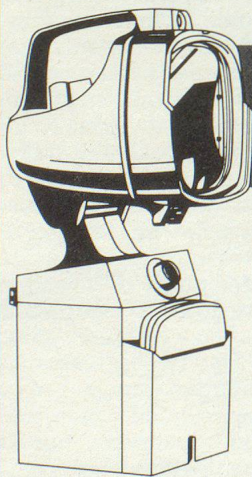
- Es bestehen Doppelfunktionen, die sich teilweise sogar widersprechen, und es bestehen vielfach Doppeleinteilungen in unterschiedlichen Diensten.

Effizientere Lösungen sind möglich

Hans Rüttimann beliess es indessen nicht bei der Kritik allein, sondern gelangte mit konkreten und machbaren Lösungsvorschlägen an das Forum der Zivilschutztag 90. Es müsse das Ziel sein, im Kriegs- und Katastrophenfall solange und soweit als möglich die im Friedensfall bestens funktionierende Institution (Feuerwehr) mit der Einsatzaufgabe zu betrauen. Eine klare Aufgabenzuweisung und Kompetenzregelung zwischen Feuerwehr und Zivilschutz sei daher nötig. Nach Auffassung von Hans Rüttimann könnte der Zivilschutz im Katastrophen- wie im Kriegsfall folgende Aufgaben sicherstellen:

- Schutz, Betreuung, Pflege und Versorgung der Bevölkerung,
- Nachrichtenbeschaffung für die Behörde,
- Information der Bevölkerung,
- Technische Sanierungs- und Wiederinstandstellungsarbeiten.

Die Feuerwehr ihrerseits würde auch nach einer Kriegsmobilmachung die Verantwortung als Einsatzformation bei den unterschiedlichsten Schadenereignissen der Gemeinde und der Region wahrnehmen. Deshalb müsste bei einer AKMob der personelle Bestand der Orts- und Betriebsfeuerwehren mit mindestens zwei Dritteln der heutigen friedensmässigen Anforderungen gewährleistet sein. Die Stützpunktelemente müssten mit vollem Bestand bereitstehen. Damit würden die Feuerwehren als gleichberechtigte Partner – föderalistisch aufgebaut – auch ein Pfeiler in der Gesamtverteidigung und in der Katastrophenhilfe. ▀



Opération sécurité: Echange de piles pour tous les projecteurs à main HKE (B) 100.

Le secteur de produits Eisemann du groupe Bosch prie tous les détenteurs de projecteurs à main protégés contre les explosions des types HKE 100 et HKE (B) 100 de s'assurer que leurs appareils ne seront plus utilisés qu'avec des piles au nickel-cadmium fermées et étanches aux gaz. Lors de l'utilisation de piles ouvertes, non étanches aux gaz, un mélange explosif peut se former en cas de surcharge. L'inflammation de ce mélange et partant le danger d'accident ne peuvent être exclus. Un tel risque n'intervient pas avec des piles au nickel-cadmium fermées et étanches aux gaz et en recourant à des chargeurs dont le courant de charge ne dépasse pas 1 Ampère.

L'organisation de commercialisation Bosch et le commerce spécialisé vont échanger les piles ouvertes contre des modèles fermés et étanches aux gaz. Par ailleurs, les projecteurs seront dotés d'autocollants destinés à éviter le recours ultérieur à des piles ouvertes. La production des projecteurs est en voie de modification rapide pour empêcher l'utilisation de piles ouvertes.

Robert Bosch SA, secteur de produits Eisemann



BOSCH